

Wie Selbstsuggestion den Glauben verfälscht

(2025)

Daniel Foppa von der NZZ sprach über den Glauben mit Tobias Haberl (49). Haberl ist Autor bei dem Magazin der „Süddeutschen Zeitung“. Auf die Frage, ob er als bekennender Christ diskriminiert würde, antwortete er: „Ich bin meist von freundlichen Menschen umgeben, die gelernt haben, dass man niemanden diskriminieren soll. Was ich aber noch schlimmer finde: Viele nehmen meinen Glauben nicht richtig ernst. Die einen verwechseln ihn mit einer Art Hobby wie Power-Yoga, die anderen finden mich altmodisch oder naiv.“

Foppa: Der Missbrauchsskandal in der katholischen Kirche ist nun mal eine Tatsache. Dazu Haberl: Ja, das ist eine Katastrophe. Trotzdem kann man die Kirche nicht darauf reduzieren. Es gibt in ihr nicht nur Sünder, sondern auch Heilige. Die Öffentlichkeit sieht aber nur ihren negativen Merkmal, nicht aber ihre strahlende Seite; der Trost, die Schönheit ihrer Lehre und die Hoffnung, die sie verkündet. Weiter sagt

er: „Die meisten Menschen konsumieren diejenigen Medien, die ihre Meinung bestätigen, und reisen an Orte, die sie schon kennen. Man geht auf Nummer sicher (...) Viele Leute sagen zwar, ihnen fehle nichts, aber gleichzeitig spüre ich ihre tiefe Sehnsucht nach Liebe, Halt und Hoffnung. Gerade in Krisen spüren viele Atheisten, dass es gar nicht so übel ist, einen Gott an der Seite zu haben. Man merkt es, wenn sich die Menschen nach Attentaten zu Gottesdiensten versammeln (...) In solchen Momenten entsteht das Bedürfnis, gemeinsam mit anderen an einem sakralen Ort zu sein und vielleicht eine Kerze anzuzünden.“

Dass in aussergewöhnlichen Situationen Menschen Rituale brauchen, bestätigt auch der Philosoph Byung-Chul Han. Er glaubt, dass im Grunde jeder Mensch Sehnsucht nach Gott hat. Leider, so der Philosoph, gibt es inzwischen „teuflich raffinierte Methoden, die diese Sehnsucht übertünchen oder kompensieren.“ Er hat sich selber irgendwann gefragt, warum er das spüre, obwohl er eigentlich alles habe. Byung-Chul Han: (Zitat) „Es war eben nicht die größere Wohnung

und das schickere Hotel, es war Gott. Erst mit ihm komme ich zu einem tiefen Einverständnis mit allem, was das Leben für mich bereit stellt, auch mit dem Schmerz und Leid.“

Beeindruckend ist in diesem Zusammenhang, wie Tobias Haberl zum Glauben kam. Er sagt: Es gab einen Punkt in seinem Leben, als er sich entschieden hat, zu glauben. „Es ist ein Entschluss, ins Ungewisse zu springen, ohne jede Garantie zu vertrauen (...) aber eigentlich machen wir das jeden Tag. Wenn wir uns auf eine Liebe oder Freundschaft einlassen, wenn wir uns zum ersten Mal einem anderen Menschen öffnen, können wir auch betrogen werden und am Ende mit gebrochenen Herzen dastehen. Und doch machen wir es immer wieder, die Sehnsucht nach Lieben ist zu groß.“

Er (Haberl) habe mal einen französischen Benediktinermönch gefragt, wie er sich Gott vorstelle. Der Mönch antwortete: **„Ich stelle mir Gott nicht vor, ich höre ihm zu, indem ich die Heilige Schrift lese.“**

Selbstsuggestion

Der Philosoph Byung-Chul Han sagt: Es gibt raffinierte Methoden, die unsere Sehnsucht nach Gott „übertünchen oder kompensieren“.

Ich sehe es so: Auch Selbstsuggestion, beziehungsweise Selbstbeeinflussung gehört dazu. Sie ist ein innerseelischer Prozess, bei dem wir durch wiederholte positive Gedanken und Gefühle, Veränderungen in unserem Denken, Verhalten und auch Glauben bewirken können. Ähnlich wie bei autogenem Training. Etwa so: „Ich bin stark, selbstbewusst, zielorientiert, mir gelingt, was ich will.“ Kurz: Man glaubt an die Wirksamkeit der eigenen Kräfte und Bedeutung, Risiken werden ausgeblendet.

Ein aktuelles Beispiel

Führende Medien berichten zur Zeit (fast) tagtäglich über den Karriereaufstieg und

dramatischen Niederfall des Gründers des weltbekannten Wirtschaftsforums (WEF), Klaus Schwab (87). Er hatte die Mächtigen nach Davos geholt: Angela Merkel, Donald Trumpf Nelson Mandela und andere. Doch jetzt entgleitet ihm sein Lebenswerk. Schwab war sich seiner Sache sicher. Er hatte Geld und Ansehen, besaß vier Professorentitel und achtzehn Ehrendokortitel.

Nun gemäß „Wall Street Journal“ gibt es jetzt ein Sammelsurium von Vorwürfen, das von Missbrauch der WEF-Villa bei Genf für private Zwecke bis zu Massagen reicht. Es geht um finanzielle Unregelmäßigkeiten, konkret um Bereicherung. Am Ostermontag, 20. April 2025 wurde Schwab durch den Gesamtvorstand des WEF-Forums zum sofortigen Rücktritt aufgefordert.

Klaus Schwab wuchs in Deutschland und Schweiz auf. Sein Vater war Direktor des Maschinenbauers Escher Wyss. Während den Kriegsjahren erlebte er eine privilegierte Kindheit. Als Student war er strebsam, machte zwei Doktorarbeit und ging in die Eliteuniversität nach Harvard. Dort hatte er

mehr Fächer besucht, als es vorgesehen war. Danach ging er in die Privatwirtschaft und wurde später Professor in Genf. Weil diese Rolle ihn nicht ausfüllte, gründete er 1971 das heutige WEF in Davos. Daneben schrieb er viele Bücher, trieb Sport und sammelte alte Bibel.

Nun aber, so die Journalisten Christian Zürcher und Jorgos Brouzos von der Sonntagszeitung, kann Schwab in seinem (Zitat) „biblischen Alter von 87 Jahren, nur noch zusehen, was aus seinem Lebenswerk wird.“ Er hat darüber die Kontrolle verloren. Schwab war vieles. Nur Nobelpreisträger wurde er nicht. Am liebsten Wirtschaftsnobelpreisträger, wie er im Interview sagte. (Quellen: NZZ, 20 / 24. 4. 2025, DIE ZEIT, 24. 4 2025 und Sonntagszeitung 27. 4 2025)

Individuelle Glaubenssätze und das kirchliche Bekenntniss

Wie oben Tobias Haberl sagt, die meisten Menschen konsumieren diejenigen Medien, die ihre eigene Meinung und Bedürfnisse bestätigen. Er selbst sei ein bekennender Christ, sein Glaube aber wird oft als Hobby, Power-Yoga oder Naivität verstanden.

Meine Erfahrung ist: Menschen von denen Haberl spricht, besitzen nicht genügend den Willen und Bereitschaft ein „neuer Mensch“ im Sinne von Völkerapostel Paulus zu werden; der, nachdem er Jesus begegnete, ihm zur Gewissheit wurde: „Ich weiß, wem ich geglaubt“ (Scio enim cui credidi)

Viele von ihnen glauben an esoterische Glaubenssätze aus dem Bereich der Astrologie, Tarot und Alchemie, welche ihren spirituellen und natürlichen Bedürfnisse entsprechen. Sie betonen ihr Streben nach innerem Wissen, Selbstverwirklichung und vertieftem Verständnis des Universums, sagen aber zugleich, dass dies nur für Eingeweihte zugänglich ist.

Der bekannte Autor und Erkenntnistheoretiker Philipp Hübl sagt in einem anderen Zusammenhang: (Zitat) „Jeder schlägt das vor, was er am besten kann. Das klingt nach **Bestätigungsirrtum.**“ (2024)

Ich kenne persönlich nicht wenige, die nach diesen Glaubenssätzen leben. Wenn sie aber in großer Not geraten, sind sie völlig verunsichert und ratlos. Ich denke dann im Stillen: Symbole retten nicht...

Die Glaubenssätze der Kirche sind anders. Sie gründen nicht auf individuelle Interpretationen, sondern auf die Augenzeugenberichte von Menschen, die mit dem Sohn Gottes eine Zeit lang zusammengelebt, zusammengearbeitet, seine Taten und Wunder gesehen und seine Lehre als heilsam erlebt haben. Darum, als Tobias Haberl einmal einen Benediktinermönch gefragt hat, wie er sich Gott vorstelle, der Mönch so antwortete: „Ich stelle mir Gott nicht vor, ich höre ihm zu, indem ich die Heilige Schrift lese.“

Ich denke, diese Antwort könnte auch uns gut tun.

Dr. phil. Martha von Jesensky